

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17.  
Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

Burgbauten des 12. und 13. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

deckt, deren Strebepfeiler und Maßwerkfenster den Übergangsstil verraten. Bedeckt ist die Vorhalle durch ein Pultdach mit Fledermauslukern, das auch über den Seitenschiffen herumgeführt ist. Die Fenster der Seitenschiffe sind auf der Abbildung durch andere Bauten verborgen, der Chor war vermutlich halbkreisförmig geschlossen. Bekrönt wurde der Bau durch einen anscheinend nicht mehr aus romanischer Zeit stammenden Dachreiter.

Wichtig für unsere Betrachtung ist die Tatsache, daß wir hier eine Kirche des 12. Jahrhunderts ohne Querschiff vor uns haben, welche vielfach in der folgenden Zeit nachgeahmt wurde. Nirgends treffen wir nämlich bei den aus gotischer Zeit so zahlreich erhaltenen Resten von Kirchen im Bruhrain Spuren eines Querschiffs. Auch die westliche Vorhalle findet sich in fast allen späteren Kirchen unserer Gegend zumeist in den Turm eingebaut. Doppelchörige Anlagen sind anscheinend im Bistum Speier nie ausgeführt worden. Erhalten hat sich

aus romanischer Zeit ferner ein allerdings vielfach umgebauter Kirchturm zu Malsch. Er ist in Bruchsteinen aufgeführt; Fenstergewände, Bänke und Sturz bestehen aus Sandstein. Die quadratische Glockenstube besitzt gepaarte Klangarkaden, welche an der Vorderseite eine reiche, mit Diamantfries geschmückte Umrahmung zeigen. Das Erdgeschoß ist durch ein Kreuzgewölbe der Übergangszeit geschlossen; auf die alte Glockenstube wurde in spätgotischer Zeit ein achteckiges Obergeschoß mit hohem Helm aufgesetzt.



Abbildung 26. Kloster Odenheim 1801.  
Orig. Bruchsal, Privatbesitz.

Bruhrains. Vornehmlich sind hier die bischöflichen Schlösser zu erwähnen, nämlich Udenheim, Wersau, Weiher, Rothenberg, die Altenburg und die um 1190 erbaute Feste zu Bruchsal. Heute sind diese Burgen gänzlich vernichtet, andere sind an ihrer Stelle erbaut, manche, wie Udenheim oder Rothenberg, sind zweimal wieder aufgebaut und immer wieder zerstört worden. Erhalten hat sich nur der Turm der Feste Kißlau, verbaut in ein Schloß des 18. Jahrhunderts. Dieser Turm, ursprünglich wohl ein bewohnbarer Berchfrit, dürfte um die Wende des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Er bildet ein Quadrat von ca. 16 m Seitenlänge, die Mauerstärke beträgt in dem obersten erhaltenen Geschoß ca. 3 m. Das Bauwerk trägt eine Verkleidung von mächtigen Buckelquadern aus Keupersandstein, deren Länge zwischen 100 und 150 cm schwankt. Die einzelnen Schichten sind 60–90 cm hoch und sind sämtlich sorgfältig abgeglichen. Im einzelnen zeigt die Mauertechnik Ähnlichkeit mit der des Steinsbergs. In ungefähr 9 m Höhe über dem heutigen Niveau befindet sich inmitten jeder Seite ein schmales, hohes, mit Rundbogen geschlossenes Fenster. Ob unterhalb dieses Geschosses noch weitere

### Burgbauten

#### des 12. und 13. Jahrhunderts.

Aus dem 12. Jahrhundert datieren auch die ältesten Burgen des

Lichtöffnungen waren, und wie der Abschluß des Bauwerkes nach oben gestaltet war, läßt sich bei dessen heutigem Zustande nicht mehr feststellen. Dieser Wohnturm bildete den Kern eines anscheinend sehr regelmäßig angelegten Wasserschlosses, dessen nördlich angebaute Vorburg die Wirtschaftsräume und Stallungen enthielt.

Weitere Aufschlüsse über den Wehrbau des 12. und 13. Jahrhunderts gibt uns die alte Abbildung des Klosters Odenheim. Aus ihr lernen wir die Gestalt der alten Ringmauern kennen. Eine einfache, festgefügte Quadermauer umschloß den Klosterhof. Schmale, ziemlich hohe Scharten bildeten die untere Verteidigungslinie; darüber war ein Wehrgang auf einem Gesimse ausgekragt, dessen Zinnen einer zweiten Reihe von Verteidigern als Deckung dienen konnten. Die runden Flankierungstürme, deren Zinnenkränze auf einem Bogenfries ruhten, dürften frühestens im 13. Jahrhundert entstanden sein; noch jünger sind sicherlich die zwischen den Zinnenfenstern eingefügten Schießscharten. Der Torbau, welcher auf dem Odenheimer Bild erscheint, ist sehr einfach, er zeigt noch die Löcher zur Aufnahme der Brückenketten, darüber den Zinnenkranz. Der dahinter sichtbare Torturm dürfte wohl erst einer späteren Zeit angehören.

Hier wären auch die Reste eines frühmittelalterlichen Mauerwerkes zu erwähnen, auf welche man beim Bau der Irrenabteilung des Landesgefängnisses gestoßen ist. Sie bestanden in dem Fundament eines achteckigen Turmes von ungefähr 4,5 m lichter Weite mit 2,2 m starken Umfassungswänden. An dieses Gebäude schloß sich eine Mauer von 1,5 m Dicke an, welche offenbar das Anwesen nach Süden begrenzte. Im Norden wurde ebenfalls ein Mauerzug festgestellt, während der westliche und östliche Abschluß der Anlage nicht gefunden werden konnten. Das Mauerwerk bestand nach der Beschreibung von Augenzeugen in nicht sehr großen unregelmäßigen Kalkbruchsteinen, welche satt in Mörtel verlegt waren. Eine Deutung dieser Reste ist schwierig, mit der Burg, die Ulrich von Rechberg erbaute, sind sie nicht identisch; vielleicht haben wir hier den Sitz der Vögte des 12. Jahrhunderts oder der Herren von Bruchsal zu suchen.



Abbildung 27. Romanischer Kirchturm mit gotischer Glockenstube aus Malsch.